



Vom Zusammenprall der Kulturen ist häufig die Rede, wenn es um Zeitanalysen geht. Und der Zusammenprall der Religionen wird meist gleich angehängt, weil Religion Kultur prägt und umgekehrt. Manchmal habe ich sogar den Eindruck, dass dieser Konflikt künstlich herbeigeredet wer-

es durchaus auch selbst verantworten muss, wenn sie ihren militanten, fundamentalistischen und terroristischen Vertretern das »Feld der Berührung mit dem Fremden« überlässt. Mir liegt daran, dass es sich dabei um keinen Zusammenprall der Religionen handelt, denn



## Respekt vor dem Heiligen

den soll. Und für manche steht fest, dass die Welt ohne Religion eine friedlichere wäre.

Wo sich Kulturen und Religionen begegnen, gibt es allemal Spannungen, denn es geht ja um Lebensgewohnheiten, um Rituale und Bräuche, die in ihrer Unterschiedlichkeit plötzlich zu Nachbarn werden. Es geht um das, was ein Mensch »mit der Muttermilch« aufgenommen hat und was doch den meisten Menschen »heilig« ist. Wenn man dann sieht, dass genau das, was man selbst für »heilig« und natürlich auch für einzig wahr und richtig hält, anderswo ganz anders gehandhabt wird, dann wird das eigene Welt-, Menschen- und Gottesbild ganz schön durcheinandergebracht und auch infrage gestellt. Zumindest wird es relativiert. So etwas nehmen wir Menschen aber nicht nur einfach hin. Wie könnten wir auch! Es rührt sich Widerstand und oft auch Überheblichkeit. Denn natürlich ist das, was man selbst für wahr und richtig hält, besser als alles andere. Unverständnis wäre noch die gelindeste Form der Reaktion. Meist kommt es aber zu – manchmal sogar bewussten – Falschinterpretationen, die bis zur Lächerlichmachung und zum Spott führen können. Die Geschichte der Reformation zeigt das in unserer eigenen Geschichte überdeutlich.

Erst hier beginnt der Zusammenprall – der Kulturen und der Religionen –, wenn die Ehrfurcht vor der Überzeugung des anderen in die Brüche geht, wenn unbekannte Rituale zum Gegenstand von Spott, Hohn und Häme werden, wenn das, was anderen heilig ist, in den Dreck gezogen wird.

Wenn es um den Zusammenprall der Kulturen geht, dann haben wir meist die uns unbekannte Welt des Arabischen und Asiatischen im Blick. Heute ist es vor allem die Welt der Muslime, die

es gibt keinen Grund, wegen theologischer Ansichten oder religiöser Praktiken mit Waffen aufeinander loszugehen. Mir gefällt auch nicht die historische Kutsche, mit der wir uns selbst dann immer wieder an die Kreuzzüge erinnern lassen müssen. Ich denke, wir Christen haben hoffentlich etwas daraus gelernt. Ein Alibi für andere können sie nicht sein – Schreckliches und Abschreckendes kann nicht gleichzeitig auch noch Modell und Alibi sein.

Mich beunruhigt mehr, dass wir in unserer eigenen Kultur den Zusammenprall unterschiedlicher Strömungen nur mehr oder weniger blind, taub und stumm registrieren. Der Respekt vor dem, was Christen heilig ist, hat bei Christen selbst Schaden genommen. Auch der Sonntag gehört dazu und die Art und Weise, ihn zu »heiligen«. Seine Abschaffung hat innerlich schon längst begonnen. Es scheint einem großen Teil der Christen zu genügen, auszuspannen, zu relaxen. Dafür wird aber bald jeder seinen individuellen Tag finden. Mit der Sonntags- und Feiertagskultur verschwindet jedoch mehr als nur ein christlich bestimmtes »Monopol«: Die Zeit ist zur Ware geworden, wie es auch der Mensch zu werden beginnt. Mit der Schließung der Kirchen öffnen die Kaufhäuser und Flohmärkte, denn was wäre schon ein Tag, an dem man nichts kaufen kann!

Zum Sonntag gehörte einmal der Kirchgang, das sehen die meisten Christen heute anders. Er ist Ausdruck des Respekts vor dem Heiligen: ein Tag in der Woche, an dem ich die Zeit bewusst unterbreche, um mich an mich selbst zu erinnern und an den, der mich geschaffen hat. Solche Erinnerung gibt es in jeder Kultur und Religion; sie könnten zusammenfinden, sie müssten nicht zusammenprallen.

